

Brüllender Löwe und schneller Tiger

Haydns „Schöpfung“ in der Christuskirche

Es ist schon bemerkenswert, was Eva Schad, die junge Kantorin an der Christuskirche in Geestemünde, mit der Evangelischen Stadtkantorei auf den Weg bringt. Nach den Versuchen, den Werken der Barockmeister Werktreue widerfahren zu lassen und sich vorsichtig ihrem historischen Klangbild anzunähern, stand nun zum ersten Mal mit Joseph Haydns „Schöpfung“ ein Klassiker auf dem Programm. Und wie sie diese Aufgabe löste, das war besonders eindrucksvoll.

Eva Schad ist keine Organistin mit Dirigierambitionen, sondern eine wirklich vorzügliche Dirigentin, die ein klanglich vielschichtiges Werk nicht nur zusammenhalten, sondern auch überlegen ausgestalten kann. Selten erlebt man Aufführungen, in die Solisten, Chor und Orchester so übereinstimmen und so gleichmäßig eingebunden sind wie an diesem Abend.

Auch diesmal war kein idealisierter Schönklang zu hören. Klarinetten, Flöten, Oboen treten gleichwertig hervor und bringen eine ungewohnt reiche Klang- und Farbenskala zum Ausdruck. „Klangrede“ kommt zum Zuge in der Darstellung der Affekte – von den Erregungen heftigster Freude bis zu deren mitfühlender Empfindsamkeit.

Klangliche Tonmalerei ist zu hören, die etwa den Gesang Raphael's konterkariert: Der Löwe, der mit tiefem Kontrafagott-Triller brüllt, der Tiger, der mit kurzen, schnellen Streicherläufen „empor-schießt“, das „Gewürm“, das sich in chromatischen Basslinien am Boden windet, sie sind Gegenstand raffinierter Schilderung. Die tonmalerische Einlassung ist auf die Spitze getrieben, und die Dirigentin weiß mit dem hinreißend spielenden Bremerhavener Orchester alle Nuancen dieser geist-

voll ironischen musikalischen Umschreibungen zu beleben.

Auch die Wiedergabe der Chorpatrien spiegelt klar die Konzeption der Dirigentin wider: Sie sind konsequent am Wort orientiert und werden mit beispielhafter Natürlichkeit gesungen, selbst in den hymnisch-feierlichen Abschnitten des Anfangs und des Schlussteils.

Große Schlussfuge

Die Evangelische Stadtkantorei singt mit guter Textverständlichkeit und ausgefeilter Phrasierung, stets darauf bedacht, den Grundaffekt der Musik zu betonen, vor allem da, wo die Sprache selbst schon in lyrisches Gefühl umschlägt („Verzweiflung, Wut und Schrecken, begleiten ihren Sturz“). Bemerkenswert die Klangfülle in der großen Schlussfuge mit den fast leichtfüßig artikulierten harmonischen Wendungen und den eingeschobenen Terzenkoloraturen.

Von ungewöhnlicher Qualität auch die drei hervorragend aufeinander abgestimmten Sänger Joachim Duske (Uriel), Claus Bülow (Raphael, Adam) und Dorothee Fries (Gabriel, Eva) aus Hamburg. Von besonderer Schönheit die taufische (Timbre), technisch glänzend geführte Stimme (Vorschläge, Koloraturen) der jungen Dorothee Fries, die sich optimal mit der schlanken Tongebung und dem kultivierten Ausdrucksvermögen von Claus Bülow ergänzte. Joachim Duske beeindruckte durch suggestive Gestaltungskraft und die verinnerlichte Durchdringung seiner Partie. Durch die großartigen Leistungen von Orchester, Chor und Sängern kam es vor allem in den beiden von Haydn durchgearbeiteten Terzeten (Nr. 18/19 und Nr. 27) zu wunderbaren Höhepunkten.